

HEIDELBERG, BIS DIENSTAG, 15. MÄRZ

Sitzobjekte aus alten Eichenfassdauben

Das Heidelberger Stuhlmuseum zeigt die Arbeiten von Rudi Muth

> **Heidelberg.** (rnz) Um Handwerk und Kunst enger miteinander zu verbinden, wurde im Hinterhof der Werkstätten Wichernheim in der Heidelberger Plöck ein Stuhlmuseum eingerichtet. Das passt zu der Arbeit in den Werkstätten, in denen vor allem geflochtene Sitzflächen von Stühlen erneuert werden. Erster Aussteller im neuen Museum ist der in Bockenheim in der Pfalz arbeitende Tischler Rudi Muth, der außergewöhnliche Sitzobjekte präsentiert.

Am Anfang der Entstehungsgeschichte von Rudi Muths Stühlen stehen Dauben alter Eichenfässer, von Rotwein getränkt, teils weich und übel riechend. Nachdem die alten Holzfässer gereinigt und zum Trocknen gelagert wurden, fügt Rudi Muth sie in vielen Arbeitsprozessen zu Sitzskulpturen zusammen. Jede von ihnen ist ein Unikat. Der Grundkörper ist schwarz; neben diesem schweren Grundton werden nur wenig farbliche Akzente durch Holzeinfärbung gesetzt. Diese Farbigkeit ist zurück-



So einmalig wie der künftige „Besitzer“ sind die Stühle aus alten Fassdauben von Rudi Muth. F.: kg

haltend organisch und unterstreicht ganz sanft und behutsam die lebendige Maserung des alten Holzes. Mit Wasserbeize und Kunstharzfarbe malt Rudi Muth direkt auf das Holz: in Türkis, Blau, Braun, Rot und Grün. Die Farben scheinen aus großer Tiefe hinaufzustrahlen, weil sie in sechs bis acht Schichten aufgetragen werden. So schafft er einen lebensfrohen Kontrast zum sonst dominierenden Schwarz.

Die Stühle leben vor allem von ihrer individuellen Form, der breiten Rundung der Sitzfläche und ihrer dynamischen Verstrebung der Beine. Dem steht vielfach die schmale, schier ungebremst nach oben strebende Rückenlehne gegenüber.

Seit 25 Jahren gehört Rudi Muth zu den originells-

ten Stuhlmachern in den deutschsprachigen Ländern. Ganz besonders versteht er es, das breite Publikum mit der oft so schwer verdaulichen modernen Kunst zu versöhnen, weil seine Sitzobjekte nicht nur ein sehr ästhetischer Anblick sind, sondern durch ihre ergonomische Ausformung auch hervorragend zu „besitzen“ sind. Zuerst von der spartanischen Härte und dem auf das notwendigste Reduzierte erschreckt, ist man dann völlig überrascht, wie bequem es sich auf den ehemaligen Fassdauben sitzen lässt.

Rudi Muths Sitzobjekte sind keine Stühle vom Fließband, sondern Unikate von ganz eigenem Charakter, sozusagen Skulpturen zum Sitzen, und gleichzeitig holt man sich mit dem Eichenholz ein Stück Ewigkeit ins Haus. Der Künstler sagt: „Ich gehe davon aus, dass jeder Mensch einmalig ist, und so soll auch das Sitzmöbel, auf dem er sich niederlässt, etwas Besonderes und Einmaliges sein, etwas, mit dem er sich identifizieren kann.“

📍 **Info:** Heidelberger Stuhlmuseum, Plöck 16-18 (Hinterhof), geöffnet Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15.30 Uhr, Eintritt frei.